



deutsch ist. Der ein wenig stärker gewölbte Außendeckel wird Savonnette genannt, was von savon = Seife herrührt und eigentlich die Seifenschale bedeutet, die zum Waschbecken gehört, eine ebenfalls mehr phantasievolle als fachgemäße Bezeichnung, und dasselbe gilt auch von

Savonnette à guichet (Savonnette mit Pforte) für den Uhrdeckel mit Durchblick auf das Zifferblatt. Man sagt auch heute noch oft, daß die Uhr „auf Rubis“ geht, wofür man besser „auf Steinen“ sagt, da die „Rubis“ durchaus nicht immer Rubine sind, sondern auch andere Edelsteine sein können.

Seitdem die Uhrketten in der Mode nachgelassen haben, sind auch die Bezeichnungen Berlock und Châtelaine für Uhrgehänge nahezu verschwunden. Berlock ist abgeleitet von „breloque“, womit der Franzose spielzeugartige Kleinigkeiten aus Metall bezeichnet, worunter er also auch Uhrgehänge, die mehr Zier- als praktischen Zwecken dienen, einbegreift. Châtelaine dagegen heißt eigentlich die Schloßherrin oder Kastellanin, doch wurde früher so auch der Gürtel der Schloßfrau, der aus vielen einzelnen Metallgliedern zusammengesetzt war, genannt und diese Bezeichnung dann auch auf die ähnlich gearbeiteten Uhrgehänge übertragen. Das Wort Kette ist trotz seines deutschen Kluges nur ein Lehnwort und entstanden aus dem gleichbedeutenden lateinischen catena. Dem Englischen endlich ist der Name der Stoppuhr entnommen. „Stop“ (verwandt mit unserem „stopfen“) heißt im Englischen soviel wie Halt machen oder anhalten und drückt Aufgabe und Verwendungsweise jener Zeitmesser recht gut aus. Das kurze einprägsame Wort hat sich im Deutschen schon seit langem eingeführt, so daß wie „Uhr“ selbst so auch „Stoppuhr“ Anspruch machen kann, als deutsches Lehnwort zu gelten. Für die fertige Uhr ist endlich noch ein Etui notwendig. Bei diesem Wort ist es gerade umgekehrt wie bei den bisher erwähnten deutschen Lehnwörtern. Es klingt urfranzösisch, ist aber deutschen Ursprungs und hängt zusammen mit einem alten Wort „Stauche“ (althochdeutsch slucha), das zur Zeit unserer Altvordenen den weiten, herabhängenden Ärmel am Frauengewand bezeichnete. In diesem verwahrten die Frauen wohl gern ihre Schmuck-

stücke, wenn sie diese für kurze Zeit ablegen mußten, und in dieser übertragenen Bedeutung, also als Behälter für Kostbarkeiten, kam das Wort auch zu den romanischen Völkern, wo es sich lautlich wandelte und bei den Franzosen zu étui wurde, ein sehr interessanter Fall von Laut- und Bedeutungswandel eines Fachwortes.

Die Herstellung der Uhren ist ein Zweig der Präzisionsmechanik. „Mechanik“ ist griechischen Ursprungs und abgeleitet von mechané (Betonung auf der letzten Silbe), was soviel wie künstliche Vorrichtung oder technisches Hilfsmittel bedeutet; Mechanik dagegen ist die Herstellung und Anwendung solcher künstlichen Hilfsmittel für die Zwecke der Arbeit. Das griechische Wort mechané ging auch ins Lateinische über, wo es zu máquina (Ton auf der letzten Silbe) wurde, und aus diesem entstand dann unser deutsches Lehnwort Maschine. Das Wort präzise (vom lateinischen praecisus) heißt eigentlich soviel wie „scharf abgeschnitten“, erlangte aber im übertragenen Sinne die Bedeutung von genau. Präzision ist also Genauigkeit und Präzisionsmechanik soviel wie Genauigkeitsmechanik im Gegensatz zur Grobmechanik; wir übersetzen heute das Wort recht gut mit Feinmechanik. Reparatur endlich, ein Wort, das im Beruf des heutigen Uhrmachers eine große Rolle spielt, ist abgeleitet vom lateinischen reparatura = Wiederherstellung; die vorgeschlagene Verdeutschung durch Ausbesserung oder Ingangsetzung hat sich bisher nicht so recht einzubürgern vermocht und gibt auch den Sinn des zu ersetzenden Wortes nicht recht glücklich wieder, denn die Tätigkeit beispielsweise des Uhrmachers beim Reparieren besteht weniger in der Ausbesserung oder Ingangsetzung als in der Beseitigung von Störungen oder Beschädigungen der Uhr, und das ist doch etwas anderes.

Die Sprache ist mit den Geschicken der Menschheit untrennbar verbunden und begleitet auch die wirtschaftlichen, gewerblichen und technischen Erscheinungen mit ihren Wortbildungen und mit dem Laut- und Bedeutungswandel der Wörter. Hierfür ist auch der Sprachschatz für Zeitmessung und Uhrmacherkunst ein Beweis, der auf so manche Erscheinung dieser Fachgebiete in Vergangenheit und Gegenwart ein aufklärendes Licht wirft. (I/1276)



Wie bearbeitest Du Stahl und Messing?

Was man von den Metallen wissen muß

Wenn man die alljährlichen Berichte über die Lehrlingsarbeitenprüfung des Reichsinnungsverbandes aufmerksam durchliest, kommt man zu der Erkenntnis, daß über die Behandlung und über die Be- und Verarbeitung der Metalle in den Reihen der Berufskameraden noch große Unkenntnis herrscht. Berücksichtigt man dann noch, daß die Arbeiten, über welche diese Kritik geschrieben wurde, schon eine Auslese darstellen, daß die minderwertigen Arbeiten bereits von den Bezirksverbänden ausgeschieden wurden, dann kann obige Behauptung wohl mit Recht aufgestellt werden.

Um ein Metall richtig bearbeiten zu können, muß man vor allem seine Eigenschaften kennen, muß auch die Bearbeitungsmethoden kennen, und so mag dieser

Artikel manchem Kollegen willkommen sein, nicht zuletzt auch den Gehilfen und Lehrlingen. — Was versteht man denn unter Metallen, welche besonderen Eigenschaften haben sie? Die Metalle gehören zu den Elementen. Elemente sind Stoffe, welche sich nicht mehr zerlegen lassen. Schmelzen wir Metall oder lösen es in Säure auf, so nimmt es wohl eine andere Form an, bleibt aber trotzdem, was es gewesen. Erstarrt das Metall nach dem Schmelzen oder läßt man die Säure, in welcher das Metall aufgelöst wurde, verdunsten, dann haben wir in beiden Fällen wieder das ursprüngliche Metall mit genau den gleichen Eigenschaften. Selbst bei Metallegierungen, die einer oder beider dieser Prozeduren unterworfen wurden, haben wir das gleiche Resultat. Nehmen wir als Vergleich Kohle oder Holz. Was entsteht beispiels-